Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Àft hàt ər göß·n und trunk·n erst,
Àft geàt dås g·jōad zən ènt·:
Er tât sə' nô'mål ummər keàrn,
Und sàgt, mir sollt·n üns bàld schèarn, 70
Er nimp den fuchsschwōaf heàr,
Und lōap üns nîəmə meàr.

Àft håt ar noch gezeàcht ameàcht,
Àft giəng dås jōad zu end·:
Eàr tât sə' noch umme keàrn,
Und zōagt, miàr söll·n üns weitar schèarn,
Eàr nimmt an fuchsschwånz heàr,
Und lōapt üns nimmar meàr.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Gaß'lreime*, Lieb-, Lob- oder Spottlieder, die nächtlicher Weile vor dem Kammerfenster eines Mädchens etc. gesungen werden. Schm. II, 72; vgl. *gaß·l gên*, Z. III, 470. IV, 77.

1. *saggrisch*, Adj. u. Adv., gebildet aus dem Ausruf des Zorns und Unwillens: *Saggra!* (s. unten Nr. 3), einer Verglimpfung für: Sacrament! Schm. III, 197. Z. III, 465. IV, 501, 7. — *mènscher*, plur. *das mènsch*, mädchen, geliebte; Z. II, 567, 44. III, 393, 3. IV, 177. 475. 548, 13. — *seips*, seid ihr; ebenso: *hàps*, habt ihr; Z. IV, 501, 1. — *öper*, etwa; Z. III, 103. — *Knôd·l*, Mehlklofs; Schm II, 371. — *önk*, *enk*, euch; Z. III, 20. 452. — *versitz·n*, sitzen oder stecken bleiben, ausbleiben; Schm. III, 301. —
2. *Nàchhörbig*, f., Nachtherberge, nächtliches Obdach. — *bən önk*, bei euch. —
3. *Gülter*, *Golter*, m., Bettdecke; mhd. kulter, gulter, lat. culcitra, roman. coultre, cutre, cotre, ital. coltre; Ben.-Mllr. I, 899. Schm. II, 44. Z. II, 348. III, 109. — *hàmps'*, haben sie. —
4. *Loater*, f., Leiter; ebenso *hōater*, heiter, *Tōal*, Theil, etc. — *Wåsen*, m., Rasen; Schm. IV, 170. — *Kösl*, m., Kessel. — *Rös·l*, n., Röfschen. — *Töntōar*, n., Tennenthor, Stadelthor. — *hölwànget*, hohlwangig; vgl. Schm. IV, 116: *holwangen*. — *fàchzàntet*, mit grofsen Eckzähnen versehen; Z. II, 340. III, 188, 38. — *uəne*, eine; ebenso unten II, 60: *kluən*, klein; Z. III, 97. 331.
5. *uənewögs*, überall; adv. Fortbildung des accusativischen „einen Weg", bair. *aəne Weg*, einen Weg (wie den andern), dennoch, Schm. IV, 45; vgl. Z. III, 138: *ûnewak*, unausgesetzt. — *zotet*, zottig. —
6. *umer*, umher, herum. — *g·reàrst*, d. i. *greàrt*, geweint, v. *reàr·n*, Z. IV, 502, 27. Ueber dieses nach r eingeschaltete s vgl. Z. III, 99 und nachher: *begearst*, *dorst;* vgl. auch II, b, 3: *håst*, hart. — *eini*, d. i. einhin, hinein, auch *ei'ch·n*, *ei'chi*, *ei'chl* (unten II, 11, 14); vgl. Z. IV, 500, 6. — *àft*, hernach, dann; Z. III, 194, 174. — *g·sàgg*, gesagt, Z. III, 106; ebenso: *g·hap*, *taugg*, *umg·schaugg* etc. — *Mederetàt*, f., Mithridat; Z. III, 471. — *kråt·n*, gerathen. — *z·Abenst*, des Abends; Z. IV, 118, V, 2. — *Taix·l*, m., Teufel; Z. III, 104. — *deàchter*, doch; Z. III, 173, 149. 399, 5. — *niemp*, niemand. — *Bestîe*, Mädchen (pinzgauisch). — *heitel*, nun, jetzt; Schm. II, 254. — *weps*, werdet ihr; wie oben I, 1: *seips*. —

II. Die Sennerin in Wildentux. Zu *Sendrin* vgl. Z. II, 567, 53. — 2. *Suntig*, Sonntag; Z. III, 460. — 3. *a Wois·n*, ein Wesen, d. i. eine Menge, sehr viel; Schm. IV, 174. — 5. *àft*, hernach, dann; s. oben, bei I, 6. — *Schoilerg·loit*, n.,

Schellengeläute, v. *Schoiler*, n., im Lesach. Dialecte *Tschelder*, *Tschàlder*, f., schlecht tönende (Kuh)glocke; Z. IV, 3. 453; vgl. unten bei b. — 8. Zu *lei*, freilich, vgl. Z. III, 309 f. 328. — *'ən Gründ*, den Grind, d. i. den Kopf; s. unten bei b. — *aufkröckt*, aufgereckt, erhoben; vgl. 55 *krènnt*, gerennt; I, 6 *kråt·n*. Vgl. Z. III, 108. — 10. *g·lôst*, gehorcht, gelauscht; Z. II, 95, 8. III, 313. — 11. *ei˘chi*, *ei˘che*, hinein; oben I, 6. Ebenso 29 *fûəri*, und 54 *fürchi*, hervor; 62 *zuəch·n*, hinzu. — 14. *dorst*, dort; oben I, 6. — *uəns*, eins, jemand; *uənder*, einer, 21; s. oben I, 4. — 15. *ei˘*, in, nach, mhd. în, adv. ein, hinein; Z. III, 93. — „*Hütt·*, *Mitt·*; diese Apocope ist ebenfalls nicht dem Möllthaler, sondern dem Pinzgauer Dialecte eigen.“ L. —

17. *Schotter* u. *Kraffle*, s. unten bei b. — 18. *wo͡aß wås*: wie *wo͡aß wie* (ich weiſs nicht wie; Z. III, 217) das Unbeschreibliche, Auſserordentliche in seiner Art, so bezeichnet *wo͡aß wås* das Unaussprechliche der Sache nach; ähnlich dem fränk. *wos wåß îch*, *wår wåß wos* u. a. — 19. *seller*, jener; Z. III, 545. IV, 221. — *dər-*, er- s. Z. I, 123. — 20. *wunderlə*, *wundarlach*, zum Verwundern, wunderbar. — 21. *Lump·n*, f., aus *Lunt·n*, Lunte, assimiliert, nach Z. III, 101. — 22. *ûngezunt·n*, angezündet, starkes Partic. eines schwachen Verbums; Schm. §. 950. — 23. *dərzuə*, dazu, obendrein. — *bən*, *bəm*, beim. —

26. *hån*, (ich) habe, mhd. ich hân; *hamps·*, haben sie, mhd. habent sie; Z. III, 101. — 29. *pfent*, behende, rasch; Z. IV, 486. — 31. *Pfo͡at*, f., Hemde; Z. IV, 485. —

34. *buck·n*, bücken, unten 50; Z. IV, 498. — *g·no͡agg*, geneigt, *herzo͡agg*, hergezeigt (unten 50. 52), *schaugg*, schaut, *nimp*, nimmt, *loap* etc. mit Abfall des t, wie oben bei I, 6. — 37. *kîrn*, *kirr·n*, durchdringend schreien, kreischen, fränk. *kérr·n*, niederd. *gîren;* Z. III, 404, 7. IV, 144, 369; vgl. unten bei b. — 38. *julaison! laisan!* aus kyrie eleison! verderbt. — *g·schrîr·n*, geschrien, wie schon mhd. Z. III, 99, 128. s. Hahn, mhd. gramm I, 55. — 39. *decht*, doch; Z. IV, 329. —

42. *g·herst*, gehört, *g·werst*, gewährt; s. oben I, 6. — *Wispler*, m., Pfiff, durchdringender Ton; Schm. IV, 191. Z. III, 393, 3. — *tån*, *tû˘*, gethan, neben *getån*, *gətû˘*, unten 49. — 45. *gâhling*, adv. zu *gâch*, jählings (mhd. gælîche); endlich, zuletzt; Z. III, 190, 63. Im Lesachthal wird gleichbedeutend *angalschen* — wol aus dem mhd. adverbialen Dativ (in, en) allen gâhen oder dem genit. allen gâhes verderbt; Ben.-Mllr. I, 454 — gebraucht. —

46. *Krautprent*, *Krautbrent·*, *Krautbrengg*, f., Krautbottich, worunter hier die Kanzel verstanden wird; Z. IV, 495. — 47. *grainen*, zanken; Z. II, 84, 27. — 48. *hudeln*, rücksichtslos und hart behandeln; Schm. II, 153. Z. III, 376.

49. *z·löst*, *zlöst*, zuletzt; Z. III, 218, 13. IV, 277, 44. — 50. *herrisch*, städtisch, vornehm; Z. III, 45, 19. — 52. *sön*, ihnen. — *Gula*, f., s. unten bei b.

58. *gaugg·ln*, heftige Bewegungen machen; Schm. II, 24. — *Füst*, *Fist*, m., Gedärmwind, Blähung, mhd. vist; Ben.-Mllr. III, 331. Schm. I, 577. Z. II, 341. V, 63, 30. — 60. *kluən*, *klu͡ən*, klein (s. oben zu I, 4), Compar. *klüəner*. — 62. *zuech·n*, zuhin, hinzu; s. oben zu 11. —

65. *geg·werst*, gewährt, mit Verdoppelung des participialen Augments. — 68. *Gjo͡ad*, n., Gejage, mhd. jeit, f., gejeide, n., aus jagete, gejagede hier = die Hetze, lärmendes Hin- und Wiederlaufen; Schm. II, 264. — *lo͡ap·n*, übrig lassen, dalassen, dulden; Z. III, 307. 458.

b. Zillerthaler Mundart.*) — 1. *gang*, Imperfect zu *gi͡a*. Der Zillerthaler bedient

*) Diese Erläuterungen sind, bis auf einige Zusätze des Herausgebers, vom Hrn. Einsender. Sie beziehen sich nicht blos auf die Zillerthaler, sondern auf die Unterinnthaler Sprechweise im Allgemeinen.

sich beim Erzählen fast durchaus des Imperfects statt des sonst üblichen Perfects. — *gə* zuweilen auch *gö*, vor Vocalen *gön* lautend, gen, nach; z. B. *gön Innsprugg*, oder: *gö (gə) Sprugg gêa; gön Alm gêa*, (im Sommer als Senner) auf die Alpe gehn (Alpach); *gö Tâl å* od. *gö Tâl àwaus springe*, zu Thal (abwärts) springen; *iatə gêat Åls gön Ågend*, (gegen Ende, Abgang) *də' Welt*, sagen alte Leute. — Im Brixen-, Leuken- und Pillerseethal, bei Kitzbühl und St. Johann findet sich die Ortsbestimmung auf die Frage wohin? gar oft ohne die Partikel *gə*; z. B. *gêst Kopfstoa̍?* gehst Du nach Kufstein? *gêst Senəghåns?* gehst Du nach St. Johann? — 3. *schua̍*, schön, wird aufser seiner gewöhnlichen Bedeutung auch adverbialiter gebraucht zum Ausdruck der Steigerung eines Adjectiv- oder Verbalbegriffs. So sagt man z. B. von einem zurückgelegten Wege, der einem zu lang gewesen, mit Betonung von *schua̍*: *Nu̍, də' Wög is schua̍ weit g·wös·n!* Ein recht grofser Mann ist *schua̍ groß*, ein durch seine Höhe ausgezeichneter Baum *schua hoch*. In diesen Fällen liegt der Accent in eigenthümlicher Weise auf *schua̍ (schoa̍)*. Wird er dagegen auf's Adjectiv gesetzt, so ändert sich die Bedeutung, und *schoa̍ groß*, *schoa̍ hoch*, mit dem Ton auf *groß*, *hoch*, würde anzeigen, dafs der Mensch eine schöne, gefällige Gröfse, der Baum eine schöne Höhe habe. Dasselbe gilt, wenn das *schoa̍* sich auf ein Verb bezieht. *Der is schoa̍ g·loff·n*, mit Betonung und Dehnung des *schoa̍*, hat eine Bedeutung, wie etwa: er ist sehr gelaufen. Wird auf *g·loff·n* mehr oder doch ebenso viel Ton gelegt wie auf *schoa̍*, so heifst es: der ist auf gefällige Weise gelaufen. — Es wäre gewifs nicht blofs von philologischem, sondern auch von ethnologischem Interesse, die verschiedenen, in den Dialecten gangbaren Steigerungs-, Vergröfserungs-, Verkleinerungs- etc. Formeln zu sammeln. Unsere deutsche Büchersprache ist in dieser Beziehung wohl eben nicht reich und hinter der italiänischen zurück. Anders aber ist dies in der Volkssprache; hier nur noch ein paar Beispiele dafür. *Gleim (fleim, dleim;* Schm. II, 92), Adj., heifst eigentlich hart, fest; *stoa̍ dleim* sehr fest; adverbialisch bedeutet es „eng an etwas" (s. unten 62), figürlich: geizig, hartherzig; *gleimalat (dleimalat)* nun drückt eine Fortdauer oder Annäherung zum Geizig-, Hartherzigsein aus. — *Håscht* (d. i. *haṣt*, hart; Z. IV, 501, 5 u. oben zu I, 6) bedeutet oft „schwer", so: *də' haust håscht*, der wirthschaftet schwer (Schm. II, 241. Z. IV, 285, 49); *də' haust håschtalat* aber hat den Sinn: der wirthschaftet einigermafsen (oder: immerfort) schwer. In Thalgau und auch sonst im Salzburgischen setzt man einem Adj. die Silbe *å̍* (an) vor, um die Annäherung zur betreffenden Eigenschaft anzudeuten; als: *der is å̍ schiach, å̍ groß*, der grenzt an's Häfsliche, an's Grofse. —

5. *Schell·n*, plur. v. *Schelle*, f., Kuhglocken aus Blech mit eben nicht harmonischem Ton. Unterabtheilungen sind: *Goasschell·n*, kleine Schellen für Ziegen; *Grås-schell·n*, mittelgrofse Schellen, welche den Rindern auf die Weide angehängt werden; *Tuschschell·n*, allergröfste Gattung von Schellen, die man nur bei der Fahrt zu und von der Alpe den schönsten Kühen umbindet. Es werden mit der Schelle manche Vergleiche gemacht; z. B. von einer grofsen Erdbeere heifst es: *dås is a Zåpf·n as wia-r-a Tuschsche(l)* (Alpach); und grofse Birnen werden mit Bezug auf Tuschschellen *Tuschbia'n* geheifsen. Zudem heifst man eine grofse Schelle oder was damit verglichen wird: *a Glungg·l (Dlungg·l)*, ein Name, der ohne Zweifel verwandt ist mit den Verben: *glânggˈln (dlânggˈln), glenggə'n, (dlenggə'n;* bei Schm. II, 359: *klanken, klenken, klenkeln, klenkern)*, sich in herabhängender Stellung und dabei in Bewegung befinden. Ein herabhängendes Seil, das vom Winde bewegt wird, das thut *hin und hea' dlenggə'n*. Daher wird *dlenggə'n, ummə'nåndlenggə'n*, wie *schlenz·n* und sein verwandtes hochd. schlendern, auch ge-

gebraucht für: herumvagieren, die Zeit todtschlagen, und *Dlenggarə'*, m., ist ein vagierender, leichtsinniger, unordentlicher Mensch. (Alpach.) — 7. *hât·;* conj. imperf., hätte. — 8. *Grind*, m., Kopf; Z. III, 526, 11. Ein Wiegenlied, das zuweilen im Scherz gebraucht wird, lautet:

Haia, pumpaia,
Du groâßkopfet·s Kind,
Wenn-s-d· nit bå(l)d eĩschläfst,
Aft schlåg i' də' zon Grind. (Alpach.)

Statt: „der hat einen grofsen Kopf" gilt der Ausdruck: *də' håt an Grind wia-r-a Holzschlögl*, oder: *wia-r-a Wåßə'schåf.* Ein Schimpf, dessen ich mich nur noch theilweise entsinne, heifst ungefähr so: *Dås is oanə'! Füafs· wia dö Bo'nla'n* (Bodenläden), *Büag* (Schenkel) *wia dö Zwirmfa'n* (Zwirnfaden), *Enkl* (Knöchel) *wia dö Zent·nstoa*, *Knia wia dö Triftə'wånnə'* (Getreideschwingen), *an Bauch wia-r-a Rüah'küb·l*, *an Grind wia-r-a Heusta'l.* — Andere volksthümliche Benennungen menschlicher Glieder sind: *də' He(l)fdə'god*, *d· He(l)fdə'godkåpp*, *də' Schnupfə'*, *də' Schnupfetzə'* für die Nase; *dö Knâsp·l*, die Knöchel an der Hand. Die fünf Finger heifsen: *də' Daum (Dam)*, *də' Spizleckə'*, *də' Groafs*, *də' Mâchlə'* (wohl vom Anstecken des *Mâch·lrings*, des Vermählungsrings) und *də' Kloa*. —

9. *ə boiße* (unten 65), ein Bifsl, e. wenig; Z. III, 323. — 13. *hänt*, (sie) sind; vom Uebergang des s in *h* s. Schm. §. 951 und Z. III, 107. —

17. *Schott·n*, m., Käsestoff. Schm. III, 416. Höfer III, 112. — Einer von jenen vielen Schwänken, welche über die Bewohner der höchsten Ausläufer des Zillerthals im Unterinnthaler Volksmunde leben, sagt, es sei einmal ein solcher herausgekommen in's Hauptthal. Beim Anblick der Kirche von Meierhofen habe er ausgerufen: *Såggara seale! Iatz woaß i' decht, wo sə 'n Schott·n hĩthoan, den sə bei üns drin alleweil hol·n* — 18. *G·raff·l*, *Kraff·l*, m., fast gleichbedeutend mit *G·rümp·l*, *Krümp·l*, allerlei unnütze Geräthschaften. Schm. III, 59. — 23. *wundacht*, (es) wundert; Uebergang des r in *ch* s. Z. III, 99. Vgl. unten: *g·heacht*, gehört; *g·weacht*, gewährt; *fuchtg·loff·n*, fortgelaufen; *Fachz*, Farz; *mach·s*, man es; *gezeacht*, gezehrt.

24. *wia·s måg*, wie's nur immer kann. — Im Alpach lautet ein Spruch, der ausdrückt, dafs es bunt hergehe: *Då gêat·s zua wia ən Krautbau* oder: *wia ən Rofshim(l).* — *Zuagêa* deutet ebendaselbst mancherlei Zustände an; z. B. in einem Hause, worin bunt gewirtschaftet wird, *då gêat·s zua;* wird im Wirthshaus getanzt, so *gêat·s zua;* blitzt und donnert es, so sagt man: *àvə' wia·s kråd iaz zuagêat!* — 29. *fürchar*, d. i. *fürher*, hervor. —

34. *gåb·ln*, im Alpach *goab·(l)n*, verschiedene Bewegungen machen, besonders mit den Händen. — 36. *Åch*, m., der Hintere. —

37. *kirn*, lautmalendes Verb, womit hier das Tönen der Orgel bezeichnet wird. Aehnlich ist *sich də'kĩ'nə;* es bedeutet das Husten, das entsteht, wenn von Speisen etwas in die Luftröhre kommt. *Håst də' də'kint?* sagt man zu den kleinen Kindern; *kâtzdə! kâtzdə! kâtzdə!* oder blofs: *kâtz! kâtz! kâtz!* (Alpach). —

25 *Gular*, m., gewöhnlich in der Redensart: *Oan ə Gular zoag·n*, welches im Zillerthal bedeuten soll: gegen einen den Zeigfinger warnend erheben, wobei man gewöhnlich sage: *gular, gular!* Im Alpach dagegen sagt jener Ausdruck: einem die gekreuzten, etwas in die Höhe gehobenen Arme vorhalten, was so viel heifst als: du bist ein Narr! Diese Geberde wird mit dem Ausruf: *gu(l)a, gu(l)a!* begleitet, oder mit einem gedehnten, mit hoher Stimme gesprochenen *gu!* Dieses *gu!* oder *gu(l)a!* wird im Unterinnthal und im Salzburgischen Gebirg auch als sonstige Ausrufspartikel gebraucht, grofsentheils um einen mäfsigen Unwillen über die Dumm-

heit eines andern auszudrücken, sei es dessen, mit welchem, oder auch dessen, von welchem gesprochen wird. —

54. *durchgeschmiß·n*, schnell und flott hindurchgegangen; *schmeiß·n*, *dahə'schmeiß·n* bezeichnet ein rasches Dahergehen. — 56. *Brombei˜*, m., Branntwein. —

57. *Gränglen*, sonderbares Ceremoniel. — 59. *Fachz·*, plur., Fürze; vgl. oben zu 23. — 61. *Knoch·n*, m., Knabe, Bursche, drückt bald das Kräftige, bald auch etwas Verächtliches aus; *an Enzknoch·n* (Z. III, 191, 81), *a saggareschə' Knoch·n*, ein tüchtiger Bursche. — 62. *gleim*, knapp, eng; s. oben bei 3. — 64. *Vôarmas*, m., das Frühmahl, Frühstück; — in der zweiten Sylbe liegt entweder das mhd. mâz, n., goth. mats, m., engl. meat etc., Speise (Schm. II, 626. Ben.-Mllr. II, 90), oder das gleichbedeutende mhd. muos (wovon Gemüse etc. Schm. II, 635. Z. IV, 113, 2).

66. *mach·s*, d. i. *mar ·s*, man es; s. oben zu 23. — 67. *gezéacht*, im übrigen Unterinnthal *zeascht* oder *zöscht*, Partic. von *zearn*, zehren, essen. Zu einem Gast, dem man etwas *aufwåscht*, aufwartet, vorsetzt, sagt man: *zear· a biß·l öppas.* (Alpach). *Zearung*, Mahl, z. B. *dö Tot·nzearung.* — *amèacht*, in andern Gegenden *amèascht (amêa'st)*, adv., am ersten, zuvor. — *Joad*, n., die Hetze; bei a, 68.

Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich.

Mitgetheilt von **Johann Wurth**, Schullehrer daselbst.

Herr Rudolf von Raumer hat in einem Briefe an den Herausgeber dieser Zeitschrift (Jahrg. 1857, S. 390 abgedruckt) den Wunsch ausgesprochen, dafs Mundartproben gerade so mitgetheilt werden möchten, d. h. mit eben den Wörtern und Satzgefügen, wie sie von den betreffenden Personen gegeben werden. Diesem Wunsche nachzukommen, bringe ich hier ein Märchen, welches mir von einem eilfjährigen Bauernmädchen im Orte erzählt wurde. Ich habe alles so geschrieben, wie es aus ihrem Munde gekommen ist.

ə˜ G·schicht.

ə˜mål is ə˜ Schuəsdə' g·wés·n, deə' hàd ə˜ Waib und fimf Kində' g·håbt. 's Waib und di Kində' hàm in Schuəsdə' só g·schlåg˜n, so das də' Schuəsdə' gànz və'zågt wàə'; und eə' hàd ə˜n Graizə' g·nomə˜ und is zun Kaufmà˜ gån˜gə˜, und hàd si' um den Graizər ə˜n Graizə'ṣdrig kâfft, und hàd si' in Wåld aufhengə˜ wol·n. Und wiə-r-ə' so gångə˜ is, dà is eəm ən Eng·l bigég˜nd und hàd zu eəm g·sågt, wo-r-ə' hî˜gêd? Und hiəz hàd də' Schuəsdə' g·sågt: „wo solt i' hî˜gê˜! aufhengə˜ duə-r-ə' mi' in Wåld, wal ə' mi' voə' Və'zwaiflung nid meər ausken.“ Hiəz hàd dər Eng·l g·sågt: „dàs muəsd du nid dàə˜; i' gib dər in béβt.n Råd, du gêsd zu den Åld·n hi˜, entə'n Miər, in ərə Ṣdrôhidd·n wônd ə', und